

Seneca – Philosophica und Tragoediae1. Leben

- ca. 1.v.Chr. geboren im heutigen Córdoba, Spanien
- Senatorenlaufbahn
- Anhänger der stoischen Lehre
- 41-49: Exil in Korsika
- Erzieher und Berater des Kaisers Nero
- Rückzug aus dem öffentlichen Leben nach Tod von Agrippina und Burrus
- 65 n.Chr. Selbstmord (stilisiert nach Sokrates)

2. Gattungen:

seine Vielfalt an Inhalten in Werken in gebundener und ungebundener Rede (Prosa und Dichtung) ist außergewöhnlich.

- menippeische Satire (Apocolocyntosis) (Prosa- und Verspartien; *Prosimetrum*, einziges vollständig erhaltenes Beispiel der Gattung!)
- Fürstenspiegel, staatsphilosophischer Traktat (de clementia)
- im rhetorischen Stil gehaltene Trostschriften, populärphilosophischer Inhalt (Consolatio ad Helviam; Ad Marciam; Ad Polybium) —**Suasorien**
- **Dialogi** (De providentia, De constantia sapientis, De ira (3 Bücher), Ad Marciam de consolatione, De vita beata, De otio, De tranquillitate animi, De brevitae vitae, Ad Polybium de consolatione, Ad Helviam matrem de consolatione) (nur *De tranquillitate animi* hat tatsächlichen Dialogcharakter!); praktische Ethik; Tradition der Diatribe (stoisch-kynischer Erbauungsvortrag)
- Episteln (Epistulae morales ad Lucilium (Mischung aus philosophischer Schrift und Briefform!; stehen zwischen den Privatbriefen Ciceros und den Kunstbriefen von Plinius)
- Naturales quaestiones (8 Bücher, Spätschrift; << Poseidonios)
- De beneficiis (7 Bücher)
- Drama

Vorbild Euripides: Hercules, Troades, Medea, Phaedra, Phoenissae, Thyestes

Vorbild Sophokles: Oedipus, Hercules Oetaeus, Troades, Thyestes

Vorbild Aischylos: Agamemnon, Phoenissae

daneben viele andere, z.T. verlorene, Dramen als Vorbilder, die die bisweilen starken Abweichungen von den griechischen Vorbildern erklären können. Die römischen Tragödien sollten nicht nur im Vergleich mit diesen gesehen werden, sondern als eigenständige Werke gewürdigt werden; besonders grausamer Charakter; Leitthemen: Korruptierbarkeit der Macht;

Irrationalität menschlicher Triebe

3. Interpretationsansätze

- *De clementia*: Fürstenspiegel und das Idealbild des Kaisers

<p>I,1: Scribere de clementie, Nero Caesar, institui, ut quodam modo speculi fungerer et tibi ostenderem perventurum ad voluptatem maximam omnium. (...)</p> <p>1,19: Excogitare nemo quicquam poterit quod magis decorum regenti sit quam clementia, quocumque modo is et quocumque iure praepositus ceteris erit. Eo scilicet formosius id esse magnificentiusque fatebimur quo in maiore praestabitur potestate quam non oportet noxiam esse, si ad naturae legem conponitur. Natura enim commenta est regem, quod et ex aliis animalibus licet cognoscere et ex apibus; quarum regi amplissimum cubile est medioque ac tutissimo loco; praeterea opere vacat exactor alienorum operum at amisso rege totum dilabatur nec umquam plus unum patiuntur melioremque pugna quaerunt; praeterea insignis regi forma est dissimilisque veteris cum magnitudine tum nitore. Hoc tamen maxime distinguitur: <u>iracundissimae ac pro corporis captu pugnacissimae sunt apes at aculeos in volnere relinquunt, rex ipse sine aculeo est; noluit illum natura nec saevum esse nec ultionem magno constaturam petere telumque detraxit et iram eius inermem reliquit. Exemplar hoc magnis regibus ingens; est enim illi mos exercere se in parvis et ingentium rerum documenta in minima aggere.</u></p> <p>1,12,3: <u>clementia efficit, ut magnum inter regem tyrannumque discrimen sit, uterque licet non minus armis valletur. Sed alter arma habet, quibus in</u></p>	<p>Ich habe mir vorgenommen, Caesar Nero, über die Güte zu schreiben, um sozusagen die Rolle eines Spiegels zu spielen und dir zu zeigen, dass du zu der höchsten aller Freuden gelangen wirst.</p> <p>Niemand kann sich etwas denken, das einem leitenden Mann mehr ansteht als Güte, auf welche Weise er auch und mit welcher Rechtsbefugnis er den übrigen vorgesetzt ist. Natürlich wird man bekennen, dass dies um so schöner und großartiger ist, in je höherer Machtstellung sie geleistet wird, einer Machtstellung, die nicht schädlich sein darf, wenn sie nach dem Gesetz der Natur aufgebaut wird. Die Natur hat sich nämlich den König ausgedacht. Das kann man an anderen Lebewesen erkennen, vor allem aber an den Bienen, deren König das geräumigste Gemach besitzt, und zwar in der Mitte und am sichersten Platz. Außerdem ist er frei von Last, ein Prüfer fremder Arbeiten. Und wenn der König verloren ist, fällt das Ganze auseinander. Nie dulden sie mehr als einen und suchen den besseren im Kampf. Außerdem besitzt der König eine auffallende Gestalt. Sie ist verschieden von der anderen sowohl durch Größe aber auch durch Glanz. Durch Folgendes aber hebt er sich am meisten ab. Die Bienen sind überaus jähzornig und im Verhältnis zu ihrer Körpergröße sehr kampflustig, und ihre Stachel lassen sie in der Wunde zurück. der König selbst ist ohne Stachel. Die Natur wollte nämlich nicht, dass er wild sei und nach einer Rache strebe, die teuer bezahlt werden müßte. So hat sie ihm die Waffe entzogen und seinen Zorn waffenlos gelassen. Das ist für große Könige ein gewaltiges Vorbild. Dieser hat nämlich die Gewohnheit, sich im Geringen zu üben und das Winzigste als Belehrung für ungeheuer große Dinge heranzuziehen.</p> <p>Die Güte bewirkt, dass nämlich zwischen König und Tyrann ein großer Unterschied besteht, mögen beide auch gleich mit Waffen umschirmt sein. Aber der eine</p>
--	--

munimentum pacis utitur, alter, ut magno timore magna odia conpescat, nec illas ipsas manus, quibus se commisit, securus adspicit	hat Waffen, die er zur Sicherheit des Friedens verwendet, der andere, um durch große furch großen Hass zu zähmen, und er kann selbst jene Hände, denen er sich anvertraut hat, nicht ohne Besorgnis anschauen.
---	--

Fürstenspiegel (~Ratgeber für Herrscher) aus der Tradition von (Epik), Isokrates *An Nikokles*, *Euagoras*, Xenophon *Kyropädie*, Plinius *Panegyricus* (auf Kaiser Trajan); Menander Rhetor (342–290) schrieb das *basilikos logos*, einen Ratgeber für eine Lobrede

Ad 1,1: Die Schrift soll als Spiegel fungieren, soll Nero sein gutes Verhalten vor Augen halten und ihn gleichzeitig dazu ermuntern, möglichst gut zu herrschen, um diesem – seinem – Idealbild zu entsprechen

Ad 1,19: Vergleich mit dem Tierreich: Bienenstaat. (Anlehnung an Vergil, *Georgica* 4 ist nicht zu übersehen) König sitzt mitten im Bienenstock, sicher und geschützt; ohne ihn würde das ganze Gebilde zusammenfallen; Der König hebt sich von den restlichen Bienen dadurch ab, dass er gar keinen Stachel besitzt, um sich zu verteidigen; aufgrund seiner erhöhten Position kommt es ihm zu, *clementia* walten zu lassen, anstatt sich zu rächen.

→Rachegedanke beispielsweise bei Augustus noch vorherrschend; Seneca bereitet den Weg für neues Herrscherideal

Ad 1,12,3: *clementia* als Tugend, anhand derer sich Könige von Tyrannen unterscheiden

- Der Gegenentwurf: *Thyestes* – Inbegriff des Tyrannen und Rachemotiv

(885– 919) [Atrous]: Aequalis astris gradior et cunctos super altum superbo vertice attingens polum. Nunc decora regni teneo, nunc solium patris. <u>Dimitto superos</u> : summa votorum attigi. Bene est, abunde est, iam sat est etiam mihi. <u>Sed cur satis est?</u> Pergam et implebo patrem <u>funere suorum</u> . Ne quid obstaret pudor, dies recessit: perge dum caelum vacat. Utinam quidem tenere fugientes deos possem, et coactos trahere, ut <u>ultricem dapem</u> omnes viderent! – quod sat est, videat pater. Etiam, die nolente, discutiam tibi tenebras, miseriae sub quibus latitant tuae. Nimis diu conviva securo iaces hilarique vultu; iam satis mensis datum est	[Übersetzung von Durs Grünbein] Seht mich, den Riesen. Bis zu den Sternen reich ich hinauf, Kratz mir den Schädel am Himmel, spuck auf die Menschheit. Jetzt erst weiß ich, was Herrschaft ist, nun gehört mir der Thron. Ihr seid entlassen, Götter. Wozu beten? Ich bin am Ziel. Gut so, mehr als gut. Man könnte zufrieden sein, fast. Doch was heißt zufrieden? Noch ist dem Vater der Bauch nicht gestopft. Dass mir Scham nur den Spaß nicht verdirbt, hat der Tag sich verdrückt. Recht so: der Himmel bleibt leer. Die Götter zurückpfeifen sollte man, diese feige Bande. Herbeischleppen sollt ich sie, eigenhändig. Sollen sie zusehen beim Rachemahl. – Nun gut, mir genügt auch der Vater. Wozu brauch ich den Tag? Ich selbst werd die lichten, die Nebel. Sieh an, schon zeigt sich ein ganzes Elend. Die längste Zeit hast du, fröhlich, bei Tische gesessen, alte Plaudertasche. Jetzt ist Schluss mit der Völlerei, Freund. Genug gebechert: jetzt will ich dich nüchtern, Thyestes.
---	--

<p>satisque Baccho: sobrio tanta ad mala opus est Thyeste. Turba famularis, fores templi relaxa, festa patefiat domus. Libet videre, capita natorum intuens, quos det colores, verba quae primus dolor effundat aut ut spiritu expulso stupens corpus rigescat. Fructus hic operis mei est. Mierum videre nolo, sed dum fit miser. Aperta multa tecta conlucent face; resupinus ipse purpurae atque auro incubat, vino gravatum fulciens laeva caput. Eructat. O me aelitum excelissimum, retum atque regem! Vota transcendendi mea. Satur est; capaci ducit argento merum – ne parce potu. restat etiamnunc cruor tot hostiarum; veteris hunc Bacchi color abscondet – hoc, hoc mens cludatur scypho. Mixtum suorum sanguinem genitor bibat: meum bibisset. Ecce, iam cantus ciet festasque voces, nec satis menti imperat.</p>	<p>Dein Schmerz ruft: wach auf! He, Sklven öffnet das Tor nun zum Tempel, die Türen zum Festmahl sperrt auf, sperrt auf! Sein Gesicht will ich sehn, wenn er die Köpfchen erblickt. Hören will ich die Arien, die sein Schmerz ihm erpfreßt, wenn Entsetzen ihn packt. Dies soll mein Lohn sein. Nicht nur das Elend sehn will ich, vielmehr: wie ers begreift. <i>Der Saal wird geöffnet, Thyestes sitzt an der Tafel.</i></p> <p>Und los geht's. Da ist er, der Saal, prächtig im Fackelschein. Seht doch, er rekelt sich, wälzt sich auf purpurnen Kissen. Schwer ist vom Weindunst sein Kopf, er muß ihn stützen. Traum ich? Er rülpst! O höchster der Götter ich, König der Könige, das übertrifft selbst den kühnsten Wunsch. Ich seh, er ist satt. Greift sich den Silberkrug und spült nach – nur nicht gespart, noch gibt's genug zu saufen hier, literweise, Becher voll Opferblut, ununterscheidbar von Rotwein. Nur einen Becher noch, einen, dann ist Schluss mit dem Fest. Aus eignem Weingut das Blut schlürft er, der freue Erzeuger. So hätte er meins geschlürft, wetten? Hört ihr, er räuspert sich. Gleich wird er singen. Stimmung! Er wankt, hemmungslos blau.</p>
--	--

Ad 880–919:

Atreus als Anti-Stoiker, findet in der größten Schlechtigkeit das größte Glück;
 unersättliche Gier, will immer mehr ←stoisches Ideal des *suo contentus*
 läßt sich von seinen Affekten beherrschen ←*moderatio* (→*de ira, de clementia*)
 unersättliche Rache, Cäsarenwahn

Verwendete Literatur:

Albrecht, M.von: Große römische Autoren, Texte und Themen, Band 1 (Caesar, Cicero und die lateinische Prosa), Heidelberg 2013.
 Albrecht, M. von: Geschichte der römischen Literatur – von Andronicus bis Boethius, Band II, München 1992
 Grünbein, D.: Seneca – Thyestes; deutsch von Durs Grünbein, Frankfurt a.M./Leipzig 2002.
 Roberts, M.: Fürstenspiel, in: DNP 4, Sp. 693–695, Stuttgart 1998.

